

Homilie am 15. September 2018

zur Überführung des Pastoralraumes AG 15 Bremgarten-Reusstal vom Pastoralraum Typ A in den Typ B

Ein Haus voll Glorie schauet weit über alle Land. Ich habe Mühe, diesen Satz in diesen Tagen zu singen. Ich sehe Kinder und Jugendliche, die missbraucht wurden. Ich sehe Mitbrüder im priesterlichen Dienst, die Unheil verbreitet haben. Es tut weh. In diesen Tag ist das Haus voll Glorie voller Finsternis.

Ein Haus voll Glorie schauet schrieb Joseph Mohr 1874, mitten im Kulturkampf. Die Auseinandersetzungen zwischen Staat und Kirche erreichten ihre Höhepunkte.

Eugène Lachat, Bischof von Basel, wird 1873 abgesetzt, das Bistum Basel 1874 von den staatlichen Behörden vorübergehend aufgehoben.

Schlimme Zeiten. Davon haben wir auch in der ersten Lesung aus dem Leben des Propheten Jesaia gehört: *Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen, und meine Wange denen, die mir den Bart ausrissen. Mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel.*

Jesus stellt die Frage: Für wen halten mich die Menschen? Katholikinnen und Katholiken unserer Tage fragen: Kann ich noch in dieser Kirche bleiben?

Viel Schlimmes, das geschehen ist, muss richtigerweise differenziert beurteilt werden. Neben den traurigen Schattenseiten sehe ich auch viel Licht. Niemand kann in die Haut eines anderen Menschen schlüpfen und erfahren, was er oder sie erlebt hat. Der aufrichtige Blick in den Spiegel zeigt mir meine eigenen Abgründe. Auch unsere kirchliche Gemeinschaft ist eine Rose mit Dornen.

In Cäsarea Philippi ereignet sich Bedenkenswertes. Da bekennt Simon Petrus: *Du bist der Christus*, der Gesalbte, der Heiland. Und wie reagiert Jesus, der Christus? Er kündigt sein Leiden an. Und als Petrus ganz nach Menschen Mass ihm widerspricht, das darf nicht sein, da weist Jesus Simon grob zurecht: Weg mit dir!

Und Jesus verallgemeinert: *Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.*

Liebe Schwestern und Brüder, ich will ihnen, weiss Gott, nicht die Stimmung verderben. Aber es ist doch augenfällig, dass die wunderbare Rose, genannt Kirche Jesu Christi, Dornen hat.

Angesichts vieler, die verärgert weggehen, stellt Jesus selbst den Jüngern damals die Frage: *Wollt auch ihr weggehen?*

Warum bleiben wir? Warum setzen sie sich ein für die kirchliche Gemeinschaft in ihrem Pastoralraum? Warum stellen sich Männer und Frauen für einen Dienst in der Kirche zur Verfügung?

Sie haben ihre Antworten. Ich gebe ihnen gerne meine. Die erste teile ich mit dem Propheten Jesaia, der bekennt: *GOTT, der Herr, wird mir helfen. Er, der mich freispricht, ist nahe.* Ja, so darf ich Gottes Wirken erfahren: als Lebenshilfe. Und wie oft erlebe ich im Freispruch, in der sich öffnenden Tür, im tiefen Atemzug seine Nähe!

Joseph Mohr spricht mir aus dem Herzen, wenn er die Glorie im Haus nicht am Menschen misst, sondern an Gott: Aus ewigem Stein erbauet von Gottes Meisterhand.

Seht Gottes Zelt auf Erden! Verborgen ist er da; in menschlichen Gebärden bleibt er den Menschen nah. In menschlichen Gebärden bleibt er den Menschen nah. Und sind diese Gebärden noch so armselig, unkoordiniert und schwerfällig, ER wirkt durch und in diesen Gebärden. ER lässt mich aufrecht gehen. ER ist die Glorie seines Hauses, mein Glück.

Meine zweite Antwort teile ich mit Jakobus: *Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke und ich zeige dir aus meinen Werken den Glauben.*

Ein italienisches Sprichwort sagt: *Tra il dire e il fare, c'è in mezzo il mare.* Fast alle stimmen zu: Zwischen dem, was wir sagen, und dem, was wir dann tun, liegt oft ein Unterschied so weit wie das Meer. Und warum trotzdem weitergehen, trotzdem Gutes tun? Weil in dem, was ich tue, immer wieder ein Funke der Liebe Gottes aufleuchtet. Weil ich Frauen und Männern begegne, die aus tiefem Gottvertrauen schwierige Lebensumstände ertragen und gestalten. Weil manche eine Hoffnung ausstrahlen, die nicht einzugrenzen ist.

Meine dritte Antwort: Ich habe mir einmal die Frage Jesu ernsthaft gestellt: *Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüsst?* Die nachhaltige Antwort gab mir der Apostel Paulus auf seine Frage: *Was kann uns scheiden von der Liebe Christi zu uns? Nichts und niemand.*

Oder in der Kurzformel als Geheimnis des Glaubens: Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit. Ja, Jesus Christus kommt mir, kommt dir entgegen. Er wird mich finden. Er wird dich finden. Er wird vollenden, was immer unsere Hände begonnen haben.

Mit dieser Zuversicht, liebe Schwestern und Brüder, schicke ich sie heute auf den Weg als Glaubensgemeinschaft im Pastoralraum Bremgarten-Reusstal. Die äussere Gestalt, die der Pastoralraum heute bekommt, möge dem inneren Wachsen dienen, ihrem Wachsen in Glaube, Hoffnung und Liebe. Auch ihre Rosen werden Dornen haben. Aber der Duft ewigen Lebens wird sich ausbreiten, mit jedem guten Wort, mit jeder wohlwollenden Geste, mit jedem Lächeln, mit jeder Aufmerksamkeit, mit jedem Gebet, mit jedem Sakrament, mit jedem Dienst – jedes Mal, wenn sie ihr Kreuz auf sich nehmen und sich und ihre Kräfte für andere einsetzen. So stärken sie in ihrer Mitte den Glauben, so teilen sie das Leben, so bauen sie Gemeinschaft und feiern Leben und Glauben.

Ein Haus voll Glorie schauet weit über alle Land. Und die Menschen in ihm bitten – wie wir dann im Schlusslied – Gib, Gott, uns Frieden jeden Tag. Lass uns nicht allein. Du hast uns dein Wort gegeben stets bei uns zu sein.

Markus Thürig
Generalvikar